

Antwort des Sekretariats des ZK der SED auf den Brief der jungen Kumpel

Das Sekretariat des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands veröffentlichte im Dezember 1950 einen Beschlusß dem Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeit im Steinkohlenbergbau festgelegt wurden. Seitdem konnten wesentliche Verbesserungen der Arbeit des Steinkohlenbergbaus erreicht werden. Die Leistung einzelner Werke stieg so, daß der Plan der Steinkohlenförderung erstmalig im Monat Mai mit 103,2 Prozent erfüllt wurde. An der Spitze steht dabei das Werk Freital, das mit 112,3 Prozent eine hervorragende Leistung vollbrachte. Dabei wird bewiesen, daß die Erfüllung der Pläne der Steinkohlenförderung durchaus möglich ist und die Belegschaften der Werke jetzt mit Recht ihre Bestrebungen auf die Überfüllung der Pläne ausrichten.

Im April 1951 führte das Sekretariat des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands eine Aussprache mit zehn jungen Kumpeln durch, die in der Sowjetunion die Arbeit des Steinkohlenbergbaus studieren konnten. Zu dieser Aussprache wurden auch die Genossen der Hauptverwaltung Kohle und der Industriegewerkschaft Bergbau hinzugezogen. Die jungen Kumpel gaben einen Bericht über ihre Studienreise und die dabei gesammelten Erfahrungen, den sie mit einer Kritik an der noch mangelhaften Planerfüllung einiger Werke des Zwickau-Oelsnitzer Reviers verbanden. In der Aussprache wurde festgestellt, daß die Kritik der jungen Kumpel an den Mängeln in der Arbeitsorganisation und der Behandlung des Nachwuchses vollauf berechtigt ist.

So wurde bei einer Befahrung des Karl-Marx-Schachtes durch Mitarbeiter des Zentralkomitees ebenfalls festgestellt, daß die Arbeitsorganisation noch sehr mangelhaft ist. Durch Kurzschuß bei einer Strommessung fiel beispielsweise die Förderung zwei Stunden aus. Im Schacht sind die Holzstrecken in einem so schlechten Zustand, daß die Kumpel auf dem Bauche kriechend das Holz transportieren müssen. Das Holz wird vielfach nicht auf dem kürzesten Wege, sondern auf Umwegen transportiert. Viele Stillstände werden deshalb nicht behoben, weil die Kohlenbunker teilweise nicht in der erforderlichen Größe erstellt wurden. Durch zu häufige Stillstände in der Förderung wird die Initiative der Kumpel gehemmt. So entstand der deutliche Eindruck, daß

keine Übersicht über den gesamten Arbeitsablauf besteht und infolgedessen durch die leitenden Kader keine gründliche Kontrolle möglich ist.

Ein Vorschlag blieb unbeachtet

Der wichtige Vorschlag der jungen Kumpel, diese Übersicht durch mechanische Schaubilder (Lichttabellen) zu schaffen, um die Kontrolle zu ermöglichen, wurde von der Verwaltung nicht aufgegriffen und weiterentwickelt.

Der umfassenden Einführung des Schießens nach den neuen Methoden wird noch ungenügend Beachtung geschenkt. Auf dem Karl-Marx-Werk werden Schießhauer in der gleichen Anzahl ausgebildet wie in früheren Zeiten, als die Bedeutung des Schießens zur Erleichterung der schweren körperlichen Arbeit der Hauer mißachtet wurde.

Die Ausbildung der Jugendlichen erfolgt noch nach demselben Ausbildungsplan wie unter den früheren Verhältnissen. Viele Jugendliche werden als Schlosser, Tischler, Schmied und in ähnlichen Berufen, aber nicht als Bergarbeiter ausgebildet. Jugendliche, die unter Tage arbeiten und ständig ihre Norm übererfüllen, werden von der Kohlegewinnung abgezogen und an solche Arbeitsplätze gestellt, die nichts mit der direkten Kohlegewinnung gemein haben. Es kommt sogar vor, daß bestehende Jugendbrigaden auseinandergerissen

dieser Menschen als reaktionär hin, obwohl sie beim Aufbau unseres Werkes bewiesen haben, daß sie im Interesse unserer antifaschistisch-demokratischen Ordnung arbeiten. Dadurch wurde das Vertrauen zu unserer Partei in den Reihen der technischen Intelligenz untergraben. Die neue Parteileitung ist dabei, diesen schweren politischen Fehler abzustellen und durch gemeinsame Diskussionen Klarheit zu schaffen.

Es ist selbstverständlich, daß sich die schlechte politische Arbeit der früheren Parteileitung auch auf organisatorischem Gebiet auswirkte. Die Abteilungsgruppen waren völlig auf sich selbst angewiesen, sie bekamen keine Hinweise und Anleitungen, sie wurden in die Rolle eines Anhängels der Parteileitung geschoben und entfaltet dadurch keinerlei eigene Initiative. Die Parteiarbeit wurde nur sporadisch durchgeführt.

Die Schlußfolgerung für uns ist, schnellstens unsere Abteilungsgruppen zu einer selbständigen Arbeit anzuleiten, ihnen konkrete Aufgaben zu stellen und ihnen anhand von Arbeitsrichtlinien eine Grundlage für die Ausarbeitung ihres monatlichen Arbeitsplanes zu geben. Mit den Parteiarbeitern werden laufend seminaristische Beratungen über die Aufgaben einer Leitung durchgeführt.

Durch die Beratung in Riesa sehen wir noch andere Schwächen unserer Arbeit im Betrieb

Es stellte sich heraus, daß wichtige Punkte im VEB-Plan und im Aktivistenplan, obwohl uns der III. Parteitag klare Hinweise gab, den Parteisekretären nicht bekannt waren. Wie kann ein Mitglied der Parteileitung eine gute politische Arbeit leisten, wenn es unseren Kumpels nicht das Wesentliche über den Betriebsplan und den Aktivistenplan erklä-

ren kann? Wir haben deshalb beschlossen, unsere leitenden Genossen in diesen wichtigen Fragen zu qualifizieren und wöchentlich eine Schulung durchzuführen.

Weiterhin zeigte mir die Tagung, daß wir noch völlig ungenügend die fortschrittlichen Arbeitsmethoden der Sowjetunion und der Volksdemokratien auswerten. Wir sind dabei, diese Fehler zu korrigieren. Auf unserer 1. Aktivistenkonferenz am 14. April 1951 haben wir besonders zu diesem Problem Stellung genommen. Von der Parteileitung ist ein Genosse beauftragt worden, die BGL dabei zu unterstützen, konkretes Material vom Bundesvorstand des FDGB über sowjetische Arbeitserfahrungen zu beschaffen. Außerdem soll regelmäßig alle sechs bis acht Wochen eine Aktivistenkonferenz stattfinden, in der wir uns mit der Anwendung fortschrittlicher Arbeitsmethoden befassen. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, daß unsere Parteileitung die Genossen in der BGL bei der Aufklärung der Belegschaft über die Anwendung neuer Arbeitsmethoden besser anleitet und ihnen dabei hilft.

Seminaristische Beratungen fortsetzen!

Die seminaristischen Beratungen werden wir regelmäßig jeweils mit einem kleinen Kreis von Parteiarbeitern durchführen. Die seminaristischen Beratungen helfen uns, in den Grundeinheiten unsere Arbeit zu verbessern, unsere Erfahrungen gegenseitig auszutauschen und sie damit zu popularisieren.

So hat uns die seminaristische Beratung in Riesa geholfen, einen großen Schritt vorwärts zu tun, um zur führenden Kraft im Betrieb zu werden.

Heinz Richter

1. Sekretär im Edeltahlwerk Freital-Döhlen